

Donauanlieger e.V.

## **Dokumentation**

Teil IV (2007)

Presseberichte und Leserbriefe

Diese Dokumentation enthält Texte (ohne Bilder), die im Jahr 2007 in der Presse erschienen sind. Interessierte Bürger können sich so einen schnellen Überblick über die bisherige Diskussion zur Sanierung der Steinernen Brücke, zu den von der Stadtverwaltung geplanten Ersatztrassen sowie zu weiteren, die Altstadt betreffenden Themen verschaffen.

Stand: 11.10.2007

Seitennummerierung fortlaufend

Mittelbayerische Zeitung vom 20. / 21. Januar 2007

## Autofreies Weltwunder

► Vor zehn Jahren haben die Regensburger die Steinerne Brücke von Autos befreit.

► Bis heute wartet das weltberühmte und baufällige Wahrzeichen auf seine Sanierung.

VON MARIANNE SPERB, MZ

**REGENSBURG.** Die Steinerne Brücke, Regensburgs weltberühmte alte Dame, ist seit fast genau zehn Jahren von der Last der Autos und Motorräder befreit: Am 19. Januar 1997 entschied die Mehrheit der wahlfreudigen Regensburger, dem mehr als 850-jährigen Baudenkmal künftig den motorisierten Individualverkehr zu ersparen.

54,2 Prozent der Wähler folgten der Forderung nach sofortiger Sperre, nur 45,8 Prozent schlossen sich dem Postulat „Keine Sperre ohne Ersatz“ an. Mit 24,9 Prozent ernteten die zwei Bürgerentscheide zwar keine spektakuläre, aber durchschnittliche Beteiligung, wie der Vergleich unter über 1000 Bürger-Voten zeigt.

---

*„In zehn Jahren ist das Einzige, was passiert ist: Dass sich der Zustand der Brücke drastisch verschlechtert hat.“*

Dr. Hans-Jürgen Ahrns, Verein der Donauanlieger

---

Die autofreie Brücke ist heute eine allgemein akzeptierte Selbstverständlichkeit. 1997 spaltete die Frage die Bürgerschaft: Mike Middleton und Prälat Dr. Max Hopfner verkörperten die unterschiedlichen Frontmänner, der Verein Forum Regensburg, SPD und Grüne auf der einen Seite sowie der Heimatverein Stadtamhof, Kaufleute und CSU auf der anderen Seite die beiden Lager. Der Verein der Donauanlieger nutzte den Jahrtag, um seine Argumente darzulegen.

Vorsitzender Dr. Hans-Jürgen Ahrns formulierte das Resümee überspitzt: „In zehn Jahren ist das Einzige, was passiert ist: Dass sich der Zustand der Brücke drastisch verschlechtert hat.“ Das „achte Weltwunder“ steht längst nicht mehr unerschütterlich. Fachleute stufen die Statik als bedenklich ein, an Bogen zwölf klaffen Zentimeter breit Risse. Unten fixieren Klammern den Stein, oben geben gelbe Plastik-Schienen jeweils

nur einem Bus freie Fahrt, damit die Last für die Brücke erträglich bleibt.

Das Bürgerbündnis, ein Zusammenschluss von zwölf Vereinen, kämpft für die sofortige Sanierung. Bis 2010 zu warten, wie aus dem Rathaus angekündigt, sei der Brücke nicht zuzumuten, so Donauanlieger Ahrns gestern vor Journalisten im Spitalgarten.

Im Prinzip nehmen Stadtverwaltung und Bürgerbündnis die gleiche Haltung ein: Keiner will, dass nach der Sanierung noch Busse über die Brücke fahren. Über die Notwendigkeit einer Ersatzbrücke gehen die Meinungen allerdings auseinander.

„Warum wird die Brücke nicht sofort saniert?“: Ahrns lässt die Argumente der Stadtverwaltung nicht gelten. Selbstverständlich gebe es ein fundiertes Sanierungskonzept; schließlich werde die Brücke seit Jahren systematisch untersucht und über den Zustand sei man bestenes informiert. Finanzierungssorgen könnten der Sanierung ebenfalls nicht im Weg stehen: „Bei einem Denkmal dieser Bedeutung fände man genügend Geldgeber.“ Der plausibelste Grund, warum das baufällige Wahrzeichen noch immer befahren wird, sei mangelnder politischer Wille, so Ahrns: „Die Stadt will keine Sanierung ohne Ersatzbrücke. Auch an dieser Haltung hat sich in zehn Jahren nichts geändert.“

Die Stadt, unterstellt der Sprecher der Donauanlieger, wolle die Frage wohl bis nach den Kommunalwahlen 2008 aufschieben. Der Verein will dagegen halten: Er werde den Verfall von einem der wertvollsten Denkmäler Europas überregional zum Thema machen und die Notwendigkeit der Sanierung bei den Regensburgern bewusster machen. Auf Nachfrage schloss Ahrns politische Schritte nicht aus. Man halte sich offen, in einem Bürgerbegehren für eine sofortige Sanierung zu kämpfen, und mit einer eigenen Liste bei den Wahlen 2008 anzutreten.

### **Provisorium ruckzuck gebaut**

Regensburg hat Ende 2005 europaweit die Planung der Sanierung ausgeschrieben. Aus fünf Büros, die in die engere Wahl kamen, ist inzwischen ein Experte ausgewählt. Der Stadtrat wird bei seiner Sitzung Ende Februar informiert, wusste Konstantin Bösl, Vorsitzender des SPD-Vereins Stadtmahnhof, Steinweg, Winzer.

Falls die sensiblen Messgeräte an der Brücke signalisieren, dass das Denkmal keinerlei Erschütterung mehr erträgt und sofort komplett gesperrt werden muss, könnte ruckzuck eine provisorische Brücke stehen, sagt Günter Riepl, Stadtrat, Donauanlieger und Mitglied beim Verein „Fest im Fluss“: Die Pläne für eine Bus-Behelfs-Brücke am Gieß lägen bereits in der Schublade. Und: Das Provisorium besitze den Charme, ohne Planfeststellungsverfahren auszukommen.

Wochenblatt vom 24. Januar 2007

## Geht Wut der Donauanlieger in neuer Stadtratsliste auf?

Seit 10 Jahren ist die Steinernen Brücke frei von Autoverkehr – doch sie leidet weiter

### Von Rainer Wendl

Bei einem Bürgerentscheid im Januar 1997 sprachen sich 54,2 Prozent der Wähler für die sofortige Sperrung der Steinernen Brücke für den Individualverkehr aus. „Das ist nur die halbe Lösung des Problems“, murrte damals sinngemäß OB Hans Schaidinger und gab zu bedenken, dass das Wahrzeichen der Stadt vor allem unter der Belastung durch die Busse leidet. Er hätte es lieber gesehen, wenn sich die Regensburger für die Losung „Keine Sperrung ohne Ersatz“ ausgesprochen hätten – also für den Bau einer nahe gelegenen neuen Brücke für den Bus-Verkehr.

„Das ist nach wie vor das Junktim. Die Stadt will keine Sanierung ohne Ersatzbrücke“, analysiert Hans-Jürgen Ahrns, Vorstand vom Verein „Donauanlieger“, die Situation im Januar 2007. „Zehn Jahre – das ist doch eine Zeit“, staunt er, „aber was ist passiert? Das einzige ist, dass sich der Zustand der Steinernen Brücke weiter drastisch verschlechtert hat.“

In der Tat schaut das 860 Jahre alte Bauwerk, über das nach wie vor der Busverkehr rollt, immer schauriger aus. Die überfällige Sanierung hat die Stadt fürs Jahr 2010 ins Auge gefasst, die Vorbereitungen laufen.

„Warum so spät, warum nicht sofort?“, fragt Ahrns. Er und seine Mitstreiter wollen den Busverkehr von der Steinernen Brücke (vier Linien) auf bereits bestehende Donau-Übergänge umleiten und sind der Überzeugung, dass die seit mehr als zehn Jahren laufenden detaillierten Untersuchungen der Brücke längst in ein umsetzbares Sanierungskonzept hätten münden müssen.

### Thema fürs ganze Land und für den Wahlkampf

Auch die Finanzierung sei kein Problem, weil sich bei einem Denkmal dieser Klasse viele Förderquellen anzapfen ließen. Dass bislang trotzdem so wenig passiert ist, erklärt sich der „Donauanlieger“-Vorstand wie folgt: „Es mangelt am politischen Willen.“

Es dreht sich immer wieder um das Thema Ersatzbrücken, das politisch gewollt ist, bei der Mehrheit der Bürger aber auf Widerstand stoßen könnte. Ahrns vermutet daher, dass eine Entscheidung bis nach der Kommunalwahl 2008 vertagt wird; sein Vereinskollege und Freie-Wähler-Stadtrat Günther Riepl wittert eine andere Strategie der Stadtspitze: „Der dramatische Zustand der Steinernen Brücke schafft Druck. Man will damit die Einsicht erzwingen, dass man eine Ersatzbrücke braucht.“

Wie auch immer: Die Wut bei den „Donauanliegern“ wächst – und sie wollen ihrerseits Druck schaffen. „Wir müssen die Steinernen Brücke, eines der wichtigsten Denkmäler in Deutschland, vielleicht sogar europaweit, überregional ins Gespräch bringen“, sagt Ahrns. 20 große Redaktionen im ganzen Bundesgebiet hat er angeschrieben, ob sie nicht einmal über das Thema „Wie eine UNESCO-Welterbe-Stadt ihr prächtigstes Bauwerk verfallen lässt“ berichten möchten.

Außerdem soll die Steinernen Brücke Thema im Wahlkampf werden. „Möglicherweise starten wir einen eigenen Versuch als Liste“, bestätigt Ahrns erstmals das seit längerer Zeit bestehende Gerücht, wonach die „Donauanlieger“ im Verbund mit elf weiteren Initiativen des „Bürgerbündnisses“ als „Bürgerliste“ bei der Wahl 2008 antreten.

Mittelbayerische Zeitung vom 30. Januar 2007

## Brücke: Greipl drängt

Generalkonservator mahnt baldige Sanierung an

**REGENSBURG / MÜNCHEN (el). Generalkonservator Prof. Dr. Egon Greipl macht Druck: „Ich halte gar nichts davon, die Sanierung der Steinernen Brücke erst anzupacken, wenn eine Ersatztrasse steht. Dann sind wir im Jahr 2020.“**

Die 860 Jahre alte Steinernen Brücke, Regensburgs Wahrzeichen, ist baufällig und muss dringend saniert werden. „Es kann sich jeder vorstellen, wie lange es dauern wird, bis es zu einer Ersatztrasse kommt“, so Greipl. „Aus denkmalpflegerischer Sicht kann man die Sanierung nicht so lange schieben.“ Die Arbeiten müssten baldmöglichst beginnen, unabhängig von einer Ersatztrasse. „Da muss man Prioritäten setzen.“

Bayerns oberster Denkmalpfleger reagierte am Rande des Jahresempfangs der bayerischen Denkmalpflege in München auf Äußerungen des Ober-

bürgermeisters. Hans Schaidinger hatte im Presseclub unter anderem betont, erst müsse die Finanzierung stehen, dann könne man anfangen (MZ am 25. Januar). „Wir stehen in den Startlöchern, das ist bekannt“, hielt Greipl gegen. Freistaat und Landesstiftung als maßgebliche Zuschussgeber würden die Gelder rasch frei geben, sobald der Sanierungsfahrplan vorliege. Außerdem gebe es das Instrument des vorzeitigen Maßnahmenbeginns.

Knackpunkt für Sanierung und Ersatztrasse ist die Frage, ob auch künftig noch Busse die Brücke befahren. „Das ist eine Grundsatzentscheidung, die ist unangenehm, die tut weh“, so Greipl. Aus Sicht der Denkmalpflege sei aber klar, dass das einzigartige Baudenkmal auf Dauer von der Last der Busse befreit werden müsse.

Mittelbayerische Zeitung vom 7. Februar 2007

## Greipl drängt: Brücke sanieren

**Zuschüsse in Millionenhöhe stehen bereit / „Es muss bald was passieren“**

*VON MARIANNE SPERB, MZ*

**REGENSBURG. Professor Dr. Egon J. Greipl macht weiter Druck: Die Steinernen Brücke müsse baldmöglichst saniert werden, wiederholte Bayerns oberster Denkmalpfleger gestern in der Weltkulturerbestadt.**

Denkmalpfleger sind in Sorge über das Bauwerk von Weltrang. Als sich 2005 an einem Brückenbogen Steine lockerten, „war das nur der Aufschrei an empfindlichster Stelle. Die ganze Brücke braucht dringend eine Sanierung“, betonte Greipl. Er kam mit Toni Schmid, Chef der Kunstabteilung im Münchner Ministerium, und dem Denkmalreferenten Andreas Bauer zum Ortstermin. Schmid sagte, er sei erschrocken über das Ausmaß der Schäden. Greipl: „Es muss möglichst sofort was passieren.“ Es stehe

einer Welterbestadt nicht an, ihr Wahrzeichen als Notkonstruktion über die Zeit zu retten. Rund fünf Millionen Euro aus dem Entschädigungsfonds und Gelder der Landesstiftung stünden für die Sanierung bereit, wiederholte Greipl (MZ am 30. Januar).

Die Brücke zu ertüchtigen, damit sie auch später für Busse befahrbar bleibt, lehnen die Experten ab: „Dazu müsste man in die Brückenkonstruktion eingreifen. Und gerade darin liegt ja der exzeptionelle Wert der Brücke: als einzigartiges Verkehrsbauwerk des 12. Jahrhunderts“, so der Generalkonservator. Die Münchner Experten schritten gestern auch mögliche Ersatztrassen für den Busverkehr ab. Sie präferieren die Osttrasse. „Die Westtrasse“, wiederholte Greipl, „kommt für uns nicht in Frage, weil Rampen dort die Schauseite Regensburgs beschädigen würden.“

Wochenblatt vom 7. Februar 2007

## Steinerne Brücke: „Da wird nicht getrödelt!“

### Flotter Sanierungsstart wäre wünschenswert – aber ist er möglich?

Von Seiten der Stadt wird stets das Jahr 2010 als Startpunkt der Sanierung der Steinernen Brücke genannt. Wer den Zustand des stetig verfallenden Wahrzeichens beobachtet, wünscht sich einen früheren Beginn. Erst neu-lich wurde dieser wieder vom Verein „Donauan-lieger“ gefordert – untermauert mit der Annah-me, dass nach einem runden Jahrzehnt der Voruntersuchungen doch ein sofortiger Sanie-rungsstart möglich sein müsste.

Nun hat sich über die Medien auch Bayerns oberster Denkmalspfleger Egon Johannes Greipl zu Wort gemeldet. Er fordert von der Stadt ebenfalls mehr Tempo und verweist – wie vor ihm schon die „Donauanlieger“ – auf eine güns-tige Zuschuss-Situation: Fünf Millionen Euro seien jederzeit drin, wird der Generalkonserva-tor zitiert.

„Der redet sich leicht“, meint dagegen CSU-Fraktionschef Herbert Schlegl und verteidigt das Tempo der städtischen Vorgehensweise: „Da wird nicht getrödelt und nichts verzögert. Aus wahltaktischen Gründen schon gar nicht“, hält er entsprechenden Vermutungen der „Do-nauanlieger“ entgegen.

Wie sieht der Fahrplan der Stadt konkret aus? Demnächst soll ein Ingenieurbüro ausge-wählt werden, das mit der Sanierung betraut wird (die europaweite Ausschreibung dafür lief im Spätsommer 2005). Bis zur detaillierten Ausarbeitung der Planung, so meint Schlegl, könne es dann schon noch zwei Jahre dauern – und dann wäre man eben fast schon an der Schwelle zu 2010.

### „80 Prozent – dann kann er sich einmi-schen“

„Uns wäre es auch lieber, wenn es schneller gehen würde“, versichert der CSU-Fraktions-chef, „aber man braucht diese Zeit für eine qua-lifizierte Vorbereitung.“

Und nur bei einer solchen gebe es auch ein Maximum an Zuschüssen. Die von Greipl ins Spiel gebrachten fünf Millionen Euro reichten nämlich bei Sanierungskosten, die man ir-gendwo im Bereich zwischen zehn und 20 Milli-onen Euro erwartet, nicht aus: „80 Prozent muss er herbringen. Dann kann er sich einmi-schen, dann ziehen wir den Hut vor ihm.“

(ra)

Mittelbayerische Zeitung vom 17. Februar 2007

## Baubeginn Ende 2009

### Fünf Jahre für Sanierung der Steinernen Brücke

VON CLAUDIA BÖKEN, MZ

**REGENSBURG.** Die Steinernen Brücke soll ab dem Jahr 2009 saniert werden. Oberbürgermeister Hans Schaidinger und Planungsreferentin Christine Schimpfermann legten gestern Mittag im Rahmen einer Pressekonferenz einen detaillierten Zeitplan vor. Mit dem Abschluss der Arbeiten ist Ende 2014 zu rechnen. Was die Maßnahme kosten wird, ist schwer zu sagen: Bei der Sanierung eines über 800 Jahre alten Bauwerks gebe es keine Erfahrungswerte, auf die man zurück greifen könne, so die Planungsreferentin.

Wirtschafts- und Finanzreferent Dieter Daminger nannte zwar eine Summe von 20 Millionen Euro, allerdings unter größten Vorbehalten. Vom Landesamt für Denkmalpflege habe er aber immerhin den schriftlichen Bescheid über 125 000 Euro, die Landeskonservator Prof. Dr. Egon Greipl für die Ingeni-

eurleistungen zusagte. Weitere Förderanträge könne man laut Daminger erst stellen, wenn man belastbare Zahlen habe. Bei seiner Sitzung am 27. Februar soll der Bauausschuss die Ingenieurleistungen vergeben. Dieses Ingenieurbüro soll dann die Sanierungsplanung erarbeiten.

Wenn es nach dem OB geht, heißt denkmalgerechte Sanierung, dass die Brücke auch danach für Busse tabu ist – da sei er sich mit den Denkmalpflegern weitgehend einig. Ob dann eine Ersatzbrücke notwendig würde oder ob die Busse ab 2009 dauerhaft über die vorhandenen Brücken fahren könnten, hängt auch vom Nahverkehrsplan ab, der derzeit erarbeitet wird. Erste Erkenntnisse verspricht sich Planungsreferentin Schimpfermann im Herbst dieses Jahres. Für die Bauzeit könnte eine Behelfsbrücke Entlastung bringen.

## Denkmal wird seit 2002 saniert

### Zwei bereits fertige Bögen der Steinernen Brücke dienen als Muster

**REGENSBURG (bö).** „Wir wollen nicht spektakulär handeln, sondern sorgfältig.“ Damit nahm Oberbürgermeister Hans Schaidinger gestern all denen den Wind aus den Segeln, die zum Schutz der Steinernen Brücke eine sofortige Sperrung für Busse fordern.

Das Monitoring, mit dem rund um die Uhr jede Bewegung des Wunderwerks aus dem Mittelalter überwacht wird, habe selbst im strengen Winter 2005/2006 keinen Anlass zu einer Sperrung geliefert, betonte Planungsreferentin Christine Schimpfermann. Dass Regensburg mit seinem Wahrzeichen stiefmütterlich umgehe, gar seine Sanierung verzögere, widerlegte die Verwaltung mit Zahlen und Fakten:

Ab 1992 habe es umfassende Bestandsaufnahmen der Steinernen Brücke im Rahmen einer Brückenhauptprüfung mit Dokumentation des sichtbaren Bauzustandes gegeben. 1997 wurden eine Vielzahl

exemplarischer Erhebungen und Untersuchungen an ausgewählten Musterbögen als Grundlage zur Sanierung der gesamten Brücke vorgenommen. Im Mai 2001 beschäftigten sich internationale Experten u. a. mit der künftigen Verkehrsfunktion der Steinernen Brücke.

Von 2002 bis 2005 wurden musterhafte Sanierungen an ausgewählten Brückenbögen erprobt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen sowohl in restauratorischer, bautechnischer und finanzieller Hinsicht sollen Grundlage sein zur Abschätzung des Sanierungsaufwands für die gesamte Brücke.

Im April 2003 sprach sich der Planungsausschuss für die Sanierung und eine altstadtnahe Busersatztrasse zur Freimachung der Steinernen Brücke vom Busverkehr aus. Die Gegner gegen der möglichen Ersatztrassen wurden im Frühjahr 2005 zu einem Planungsdialog eingeladen. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Im Juni 2005 wurden statische Sicherungsmaßnahmen und das Rissmonitoring beschlossen. Für den ÖPNV wurde Schrittgeschwindigkeit angeordnet. Im September 2005 begann das VOF-Vergabeverfahren (Verdingungsordnung für die Vergabe von freiberuflichen Leistungen): Die Planungs- und Ingenieurleistungen für ein Sanierungskonzept der Steinernen Brücke wurde ausgeschrieben. Im Feb-

ruar 2006 ging das Verfahren mit den fünf besonders geeigneten Bewerbern in die nächste Runde. Seit November 2006 ist die Auswertung des Anforderungskatalogs abgeschlossen. Im nächsten Schritt werden am 27. Februar 2007 die Ingenieurleistungen für die Sanierungsplanung der Steinernen Brücke an den geeignetsten Bewerber vergeben.

Süddeutsche Zeitung vom 17. / 18. Februar 2007

## Zeitplan für die Steinerne

### Regensburgs Wahrzeichen wird im Herbst 2009 saniert

**Regensburg** – Im Herbst 2009 sollen die Arbeiten zur Sanierung der baufälligen Steinernen Brücke von Regensburg beginnen. Bereits jetzt liegen der Stadt Förderzusagen des Landesamtes für Denkmalschutz vor, um die umfangreichen Bauarbeiten vorzubereiten. Ende Februar soll der Stadtrat die Planung in Auftrag geben. Für die Konzeptentwicklung und die Ermittlung der Sanierungskosten hat das Landesamt 125 000 Euro gezahlt. Noch fahren Busse über das 860 Jahre alte Bauwerk, das bedeutendste Wahrzeichen der Stadt, und setzen dem mittelalterlichen Gemäuer arg zu. Laut Oberbürgermeister Hans Schaidinger liegt die Stadt mit der Sanierung voll im Zeitplan. Vor 2009 sei ein Baubeginn nicht möglich.

Der CSU-Politiker betont, sein „Verständnis von denkmalgerechter Sanierung ist, die Brücke nur noch für Fußgänger und Radfahrer frei zu machen“. Dennoch lässt die Stadt untersuchen, ob und unter welchen Umständen auch nach der Instandsetzung noch Busse verkehren können. Finanzreferent Dieter Dammingler hält diese Prüfung für notwendig: „Wenn sich herausstellt, dass wir zur Bewältigung des Verkehrs eine Ersatztrasse brauchen, müssen wir bei unseren Zuschussanträgen erst mal nachweisen, dass die Steinerne Brücke für Busse nicht mehr nutzbar ist.“ Schon für die Zeit der Sanierung rechnet die Stadt damit, dass sie eine Behelfsbrücke errichten muss. Bayerns oberster Denkmalspfleger Egon Johannes Greipl fordert eine Sperrung der Brücke für Verkehr. Seine Finanzierungszusagen habe er von einem „realistischen Zeitplan“ abhängig gemacht. „Bei dieser Brücke ist Feuer am Dach“, sagt er.

Mittelbayerische Zeitung vom 17. / 18. Februar 2007

## Rettung für Regensburger Weltwunder in Sicht

### Stadt will 2009 mit der Sanierung der Steinernen Brücke beginnen / Ersatztrasse für Busse bleibt Streitthema

VON CLAUDIA BÖKEN, MZ

**REGENSBURG.** Das mittelalterliche Wunder, die Steinerne Brücke, wird zwischen 2009 und 2014 grundlegend saniert. Diesen Zeitplan legten der Regensburger OB Hans Schaidinger und Planungsreferentin Christine Schimpfermann am Freitagmittag im Rahmen einer Pressekonferenz im Alten Rathaus vor. Damit reagierte die Stadt auf Unterstellungen, sie behandle ihr Wahrzeichen stiefmütterlich.

Die Kosten für die Maßnahme konnte Wirtschafts- und Finanzreferent Dieter Daminger nur sehr vage schätzen: Etwa 20 Millionen Euro; es gebe keine Erfahrungswerte für die Instandsetzung eines derartigen Bauwerks.

Bis heute ist das mehr als 300 Meter lange Bauwerk über die Donau neben dem Dom das herausragende Wahrzeichen Regensburgs. Doch die 860 Jahre alte Brücke ist wegen des Straßenverkehrs und auf Grund von Streusalz schwer beschädigt. Seit 2006 überwacht ein „Rissmonitoring“ jede Bewegung der alten Dame, damit im Notfall eine sofortige Sperrung veranlasst werden könnte.

In dem Projekt steckt kommunalpolitischer Sprengstoff: Spätestens ab dem Baubeginn wird die Steinerne Brücke komplett gesperrt. Wie der historische Ortsteil Stadtamhof dann erreicht werden soll, ist bislang unklar. Auf der berühmten Donaubrücke ist zwar der allgemeine Autoverkehr seit zehn Jahren verboten. Doch Stadtbusse sowie Taxis dürfen das Bauwerk noch nutzen. Besonders die tonnenschwere Busse waren es, die den Fundamenten zugesetzt haben. Die Baumeister Anfang des 12. Jahrhunderts hatten ihr Werk allenfalls auf die Belastungen von Pferdefuhrwerken ausgelegt.

Bereits seit Jahren wird die Sanierung der Steinbrücke vorbereitet. Zwei Bögen sind bereits musterhaft renoviert worden, um Erfahrungen zu sammeln. Im Umkreis von 25 Kilometern um Regensburg wurde nach fünf mittelalterlichen Steinbrücken gefahndet, die einst das Baumaterial lieferten. Möglicherweise solle wenigstens einer davon für die Sanierung wieder in Betrieb genommen werden, verriet der stellvertretende Leiter des Tiefbauamtes, Franz Kastenmeier, gestern. Wenn alles glatt läuft, könnte 2014 die „Steinerne“ in altem und neuem Glanz erstrahlen.

Doch zunächst bereitet die Umleitung der Buslinien für Regensburgs Norden der Verwaltung das größte Kopfzerbrechen. Die Errichtung einer Ersatzbrücke für den Nahverkehr ist höchst umstritten, gegen die geplanten Trassen hat sich bereits vor Jahren eine Bürgerinitiative gegründet. Die westliche Variante nahe des Eisernen Steges wird auch von Denkmalpflegern kritisch betrachtet.

Manche wollen, dass nach der Sanierung wieder wie eh und je Busse über die Brücke fahren. Davon hält OB Schaidinger so wenig wie Generalkonservator Prof. Dr. Egon Greipl: Ich kann doch hinterher das, was jetzt das Problem ist, nicht wieder als Problem haben.“ Ob eine Ersatzbrücke wirklich erforderlich ist, soll ein Nahverkehrsplan belegen, der derzeit noch in Arbeit ist. Die Alternative wäre, die Busse über die vorhandenen Brücken zu leiten. Die Bürger müssten dann allerdings längere Fahrzeiten in Kauf nehmen.

Donau-Post vom 19. Februar 2007

## Kommunalpolitischer Sprengstoff

Zieht Sanierung der Steinernen Brücke Bürgerbegehren nach sich?

**Regensburg, (dpa) Im Mittelalter wurde die Steinernen Brücke als Weltwunder angesehen, und bis heute ist das mehr als 300 Meter lange Bauwerk über die Donau neben dem Dom das herausragende Wahrzeichen Regensburgs. Doch die 860 Jahre alte Brücke ist wegen des Straßenverkehrs und auf Grund von Streusalz schwer beschädigt, durch die Fundamente ziehen sich fingerdicke Risse. Nun soll, wie berichtet, Ende 2009 nach jahrelangen Auseinandersetzungen mit einer Sanierung begonnen werden. In dem Projekt steckt kommunalpolitischer Sprengstoff.**

Denn spätestens mit Baubeginn wird die „Steinerne“ auch für die Busse gesperrt, die bislang noch darüber fahren. Wie der historische Ortsteil Stadtamhof dann erreicht werden soll, ist bislang völlig unklar. Die Errichtung einer Ersatzbrücke für den Nahverkehr ist umstritten. Regensburgs Oberbürgermeister Hans Schaidinger (CSU) will nicht ausschließen, dass die Pläne angesichts zahlreicher Kritiker mit einem Bürgerbegehren durchkreuzt werden.

Die berühmte Donaubrücke ist seit zehn Jahren für den allgemeinen Autoverkehr gesperrt, nur die Stadtbusse sowie Taxis dürfen das Bauwerk noch nutzen. Die tonnenschweren Busse setzen den Fundamenten der Brücke zu, schließlich hatten die Baumeister Anfang des 12. Jahrhunderts allenfalls mit Pferdefuhrwerken gerechnet. Mehrfach musste die Stadt zu Notmaßnahmen greifen, um einen Einsturz von Teilen des Wahrzeichens zu verhindern. Seit 2005 wird das Bauwerk rund um die Uhr von der Landesgewerbeanstalt in Nürnberg mit Hilfe von Sensoren fernüberwacht. Sollte es zu dramatischen Bewegungen des Mauerwerks kommen, könnte die Stadt die Brücke sofort schließen.

### Sanierung seit 2002 geplant

Bereits seit 2002 wird die Sanierung der Steinbrücke geplant. Zwei Bögen sind schon musterhaft renoviert worden, um Erfahrungen zu sammeln. Im Umkreis von 25 Kilometern um Regensburg wurde nach fünf mittelalterlichen Steinbrücken gesucht, die einst das Baumaterial lieferten. Möglicherweise sollen sie für die Sanierung wieder in Betrieb ge-

nommen werden. Wenn alles glatt läuft, könnte 2014 die „Steinerne“ in altem und neuem Glanz erstrahlen.

Die Kosten für das Projekt können bislang nur geschätzt werden. Bayerns Generalkonservator Egon Greipl rechnet mit 10 bis 15 Millionen Euro, die Stadt selbst geht sogar von bis zu 20 Millionen Euro aus. Laut Greipl wird die Kommune nur etwa ein Drittel davon selbst tragen müssen. Da es sich um ein „Denkmal von europäischem Rang“ handelt, werde der größere Teil der Kosten vom Freistaat, Stiftungen sowie vom Bund übernommen.

Doch zunächst bereitet die Umleitung der Buslinien für Regensburgs Norden der Verwaltung Kopfzerbrechen. Manche wollen, dass nach der Sanierung wieder wie eh und je Busse über die Brücke fahren. Davon hält Schaidinger allerdings nichts: „Ich kann doch hinterher das, was jetzt das Problem ist, nicht wieder als Problem haben.“ Möglicherweise sollen deshalb zwei Ersatzbrücken gebaut werden – erst eine provisorische und dann eine dauerhafte. Die Alternative dazu wäre, die Busse über weiter entfernte Brücken umzuleiten. Die Bürger müssten dann längere Fahrzeiten in Kauf nehmen.

Bayerns Chef-Denkmalpfleger Greipl kennt als ehemaliger Regensburger Kulturreferent die Probleme bestens. Er fordert seit Jahren eine rasche Sanierung der Steinernen Brücke und will auch möglichst schnell die Busse weghaben. „Jeder Tag, den die Busse nicht drüber fahren, ist ein guter Tag“, meinte er.

## „Doppelter Luftsprung“, wenn keine Ersatzbrücke nötig ist

### OB Schaidinger nimmt ausführlich Stellung zum Thema Steinerne Brücke

Von Stefanie Buchinger

„Die Sanierung hat schon längst begonnen, ein Hausbau beginnt auch bereits mit der Planung und nicht erst mit der Bautätigkeit an sich“ – mit diesen Worten widersprach OB Hans Schaidinger am Freitag der bei Teilen der Öffentlichkeit vorhandenen Meinung, bei der Sanierung der Steinernen Brücke ginge nichts vorwärts.

Schon seit 2003 werde an einer Sanierungsplanung gearbeitet „also schon zu einem Zeitpunkt, wo es noch keine Bürgerinitiativen oder ähnliches zu diesem Thema gegeben hat“. Die musterhafte Sanierung zweier Brückenbögen, bei der die Grundlagen für die Komplettsanierung der Brücke ermittelt werden sollten, sei der Beweis dafür, dass die Stadt die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet habe. „Wir wollen in dieser Angelegenheit nicht spektakulär handeln, sondern sorgfältig mit diesem Thema umgehen. Für eine sofortige Sperrung der Steinernen Brücke besteht derzeit keine Notwendigkeit!“

Seit dem Sommer 2005 muss ein Brückenbogen aufgrund statisch-konstruktiver Schäden durch eine Stahlkonstruktion gestützt werden. Zusätzliche Sicherheit soll außerdem das sogenannte „Rissmonitoring“, d.h. eine ständige Überwachung des Trageverhaltens durch Sensoren, gewährleisten. „Sollten die übermittelten Daten eine Verschlechterung anzeigen, so werden wir keine Sekunde zögern, die Brücke zu sperren“, versichert der OB.

#### Nahverkehrsplan soll Klarheit schaffen

So manchem Beobachter erscheint diese „sorgfältige“ Vorgehensweise des Stadtoberhauptes aber ein bisschen zu zögerlich, und so musste sich Schaidinger vorwerfen lassen, er blockiere die Sanierung.

Darauf entgegnete er: „Wenn wir heute anfangen würden zu bauen, dann käme morgen der Staatsanwalt, denn das wäre eine Vereite-

lung von Zuschüssen und damit Untreue! Wir müssen alle rechtlichen Pflichten einhalten!“ Im Moment wäre das aber ohnehin nicht möglich, denn Geld hat die Stadt Regensburg noch nicht bekommen.

Wirtschafts- und Finanzreferent Dieter Damingler rechnet allein für die Sanierungsarbeiten mit Kosten in Höhe von rund 20 Millionen Euro. Die Höhe der Gesamtinvestition wird sich jedoch maßgeblich danach richten, ob eine Ersatztrasse gebaut und eine vorläufige Behelfsbrücke eingerichtet werden muss.

Ein Nahverkehrsplan soll bis Herbst diesen Jahres erste Grundaussagen darüber liefern, ob die Verkehrsanbindung der Altstadt auch ohne Behelfs- und Ersatzbrücke gesichert ist – eben diese Untersuchung fordern die Gegner einer Ersatzbrücke seit Jahren. Um im Falle eines Falles Zuschüsse für den Bau einer Behelfsbrücke und der Ersatztrasse zu bekommen, so Schaidinger, lasse man von einem Ingenieurbüro auch die Möglichkeit überprüfen, die Busse nach der Sanierung wieder über die Brücke zu leiten.

Protest angesichts dieser Alternative – die eigentlich gar keine ist, denn die Schädigung durch die Busse ist ja das eigentliche Problem der Brücke – ist zumindest vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zu erwarten, das schon 2003 ausdrücklich darauf hinwies, dass die Sperrung für den Individualverkehr vor rund zehn Jahren zwar eine erste wichtige Maßnahme darstellte, auf Dauer jedoch gerade der intensive Schwerlastverkehr durch die Busse des Nahverkehrs dem Bauwerk in statischer und konstruktiver Hinsicht auch weiterhin erheblich zusetzt“.

#### Sperrung der Brücke spätestens Ende 2009

Aber auch bei der Ersatztrassen-Diskussion muss Schaidinger mit Widerstand rechnen, wie sich schon 2005 bei der Durchführung des „Planungsdialoges Steinerne Brücke“ zeigte.

Zur Diskussion stehen – heute wie damals – eine West- und eine Osttrasse. Bis Mitte 2008 soll die Untersuchung beider Varianten im Hinblick auf städtebauliche und denkmal-pflegerische Anforderungen abgeschlossen sein.

Sollte eine Behelfsbrücke notwendig erscheinen, ist geplant, diese noch 2008 zu bauen, wobei Schaidinger versichert: „Sollte sich herausstellen, dass wir weder eine Behelfs- noch eine Ersatzbrücke brauchen, mache ich einen doppelten Luftsprung!“ Die vollständige Sperrung der Steinernen Brücke ist spätestens vor dem Winter 2009/2010 vorgesehen. Bei einer Sanierungsdauer von rund fünf Jahren soll die Fertigstellung Ende 2014 erfolgen.

Bei der Einhaltung des Zeitplans setzt OB Schaidinger auf die Vernunft der Bürger: „Keine Straße kann nur nach den Interessen derer geplant werden, die an ihr wohnen. Städte, in denen Einzelinteressen vor dem allgemeinen Wohl kommen, müssen zugrunde gehen!“ Die Einhaltung des Fertigstellungstermins könnte aber schon viel früher gefährdet werden: Am 27. Februar soll nach der EU-weiten Ausschreibung der Ingenieurleistungen die Sanierungsplanung an den geeignetsten Bewerber vergeben werden. Dieses Verfahren kann im April 2007 abgeschlossen werden, sofern kein Mitbewerber eine gerichtliche Prüfung der Entscheidung beantragt.

Mittelbayerische Zeitung vom 24. / 25. Februar 2007

### Leserbrief

## „Steinerne“ sperren!

### Leserbrief zum MZ-Bericht über den Besuch von Generalkonservator Greipl zur Steinernen Brücke:

Die Sperrung sollte allein schon zur Sicherheit der Fußgänger und der von Stadtamhof kommenden Besucher erfolgen. Die Verantwortlichen sollten sich auch mal überlegen, wie Besucher die „Rennstrecke“ empfinden!

Nachdem laut dem Zeitungsbericht von Herrn Generalkonservator Greipl die Westtrasse aufgrund einer Beeinträchtigung der Stadtansicht ausscheidet, bleibt nur noch die Osttrasse über den Grieser Spitz. Eine der noch wenigen nicht zugeeierten und von Verkehrslärm verschont gebliebenen erhaltenen Grünflächen an der Donau. Man erinnert sich ein wenig an die 60er Jahre, wo die Stadtplaner eine vierspurige „Autobahn“ durch das Gebiet geplant hatten.

Zu den drei Buslinien: Die Busse müssten nun über den „Unteren Wöhrd“ die geplante „Osttrasse“ anfahren. Warum können die Busse dann nicht gleich über die Nibelungenbrücke (mit eigener Busspur) und die Frankenstraße fahren? Die Linie 4 könnte mit einer Schleife durch Stadtamhof alle bestehenden Haltestellen bedienen.

Für die Linien 12 (Pettendorf) und 13 (Lappersdorf) entfallen nur die Haltestellen Thundorfer Straße und Stadtamhof. Im Interesse des Erhalts wertvoller Grünflächen sollten eventuell längere Fahrzeiten wohl nicht entscheidend sein. Von den Einsparungen der Herstellungs- und Unterhaltskosten der Trasse ganz abgesehen. Zu den Taxis: Wer sich ein Taxi nimmt, kann auch einen kleinen Umweg in Kauf nehmen.

Zu den Altstadt-Geschäftsleuten: Wer in die Innenstadt von Regensburg zum Shoppen gehen will, der geht auch, und wer ins DEZ oder anderswo Shoppen will, der geht dorthin.

Noch ein kleiner Tipp: Bis die „Steinerne“ gesperrt wird, sollten massive Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt und die Einnahmen für einen guten Zweck gespendet werden.

**Wolfgang Verderber**

Nittendorf/Undorf

Wochenblatt vom 28. Februar 2007

## Passend zur Krise von CSU & SPD: die Bürgerliste kommt!

Ahrns: „Werden uns zu vielen Themen fundiert äußern“

### Von Rainer Wendl

Lange war darüber spekuliert worden, seit Montagabend steht es fest: Bei der Kommunalwahl 2008 wird eine Bürgerliste antreten und um den Einzug in den Stadtrat kämpfen. Hinter der Liste steht das BürgerBündnis, ein loser Zusammenschluss von zwölf Regensburger Bürgerinitiativen und Vereinen; Triebfeder der Stadtrats-Kandidatur ist der Verein Donauanlieger, der seit 2005 für die sofortige Sperrung und Sanierung der Steinernen Brücke und gegen den Bau von Ersatztrassen kämpft.

In den Augen von Donauanlieger-Vorstand Hans-Jürgen Ahrns ist die Zeit für die Bürgerliste überreif: „Die etablierten Parteien in Regensburg sind runter gewirtschaftet“, sagt er im Hinblick auf aktuelle (CSU) und kurze Zeit zurückliegende (SPD) Querelen. „Da muss eine Alternative her, sonst sinkt die Wahlbeteiligung unter 50 Prozent.“

Programmatische Schwerpunkte der Bürgerliste, so viel kann man sich schon ausmalen, dürften die Bereiche Verkehr und Umwelt sein. „Die Grundzüge unserer Programmatik werden wir bei unserem Treffen am 12. März erarbeiten“, kündigt Ahrns an. Er ist zuversichtlich, dass die Bürgerliste aufgrund der direkten und indirekten Mitwirkung der im BürgerBündnis organisierten Institutionen eine „breit gefächerte Kompetenz“ bieten wird: „Wir werden uns zu vielen Themen fundiert äußern und breite Wählerschichten ansprechen“, so Ahrns.

### Ein OB-Kandidat für die gesamte Opposition?

Damit entgegnet er einer Einschätzung von OB Hans Schaidinger; der hatte unlängst geäußert, dass eine Bürgerliste überhaupt keine Gefahr für die CSU sei. Um die Kirche im Dorf zu lassen, ergänzt Ahrns jedoch: „Wir werden sicher keine großen Mehrheiten kippen – aber ein bisschen Korrektiv zu sein, mit etwa drei Leuten im Stadtrat, wäre doch schon was.“

Offen ist noch, ob die Bürgerliste bei der Kommunalwahl 2008 eigenständig oder in Gemeinschaft mit den Freien Wählern antritt. Freie Wähler-Faktotum Günther Riepl ist jedenfalls offen für eine solche „Ehe“ und hätte sogar ein interessantes Hochzeitsgeschenk in petto: einen OB-Kandidaten! „Es ist ein Mann aus der ersten Reihe der Regensburger Gesellschaft“, schwärmt der Einzelkämpfer-Stadtrat, der allerdings den Namen noch nicht verraten will: „Ich will ihn erst bei der nächsten Zusammenkunft der Bürgerliste am 12. März vorstellen.“

Riepl wünscht sich, dass nicht nur Ahrns und Co. seinen OB-Kandidaten gut finden; am liebsten wäre es ihm, wenn man „Mister X“ als einzigen Oppositions-Kandidaten und damit großen Gegenspieler von Schaidinger aufbauen könnte. „Die SPD braucht ein paar Jahre, um die Trümmer zu sortieren. Wenn sie jetzt einen eigenen Kandidaten wie beispielsweise Thomas Burger aufstellt, tut sie dem bestimmt keinen Gefallen“, wirbt Riepl für seine Idee eines Gemeinschafts-Kandidaten.

Ob SPD-Chefin Margit Wild da mitspielt? Bei einem am 22. März geplanten Treffen mit Hans-Jürgen Ahrns könnte sie ja auch über dieses Thema sprechen ...

## Bürger für Bürger

- ▶ **Die Etablierten bekommen Konkurrenz: Bei der Wahl 2008 will eine neue Liste antreten.**
- ▶ **Basis der Polit-Neulinge ist das Bürgerbündnis, das gegen eine neue Donaubrücke kämpft.**

VON MARIANNE SPERB, MZ

**REGENSBURG.** Im März 2008 will sich den Regensburgern ein Neuling zu Wahl stellen: Die Bürgerliste. Bisher steht nur der Name der neuen Konkurrentin für die Etablierten. Inhalte reifen gerade. Am 12. März stecken die Polit-Akteure ab, welche kommunalpolitischen Felder sie besetzen wollen, sagt Dr. Hans-Jürgen Ahrns. Eine Präambel soll am Ende der Zusammenkunft stehen.

Ahrns ist Vorsitzender des Vereins Donauanlieger und damit eingebunden in den Dachverein Bürgerbündnis, der die Plattform für die neue Bürgerliste stellt. Das Bündnis, gegründet im Juni 2005, ist ein lockerer Zusammenschluss von zwölf Vereinen: Der Fahrrad Club, der Arbeitskreis Kultur, der Architekten- und Ingenieursverein, die ArGe Fest im Fluss, der Bürgerverein Süd-Ost, der Bund Naturschutz, die Donauanlieger, das Forum Regensburg, der Historische Verein, Pro Regensburg, die Regensburger Eltern und die Altstadtfreunde arbeiten unter seinem Dach zusammen. Schnittpunkt der Zwölf ist der Kampf für eine schnelle Sperrung und Sanierung der Steinernen Brücke und gegen eine neue Ersatztrasse für Busse.

Die vor rund einer Woche gegründete Bürgerliste, die ab 2008 im Stadtrat mitreden will, begann 2006 zu keimen: Ahrns schlug den Bürgerbündlern die Gründung einer Bürgerliste vor. „In ihr“, so Ahrns, „sollen Bürger für Bürger tätig sein, ohne parteipolitische Zwänge.“

Die Vereinsvertreter reagierten erst sehr zurückhaltend. 2007 kam der Stein dann ins Rollen. Im Spitalgarten wälzten Bürgerbündler und der komplette Vorstand der Donau-Anlieger die Frage, ob es Sinn mache, zur Wahl anzutreten, welche Chance man habe. Ahrns: „Am Ende stand der Beschluss: Wir machen's.“

Der Initiator will fein unterschieden wissen. „Ich lege Wert auf die Feststellung, dass es nicht die im Bürgerbündnis zusammengeschlossenen Vereine und Initiativen selbst sind, die sich mit der Bürgerliste kommunalpolitisch engagieren wollen, sondern

Einzelpersonen. Die freilich sind in der Regel Mitglieder dieser Vereine“, stellt Ahrns klar.

Die Liste hat noch keine Kandidaten benannt, kann sich aber auf eine Reihe bereitwilliger Stadtratsbewerber stützen. „Alle, die zum Treffen im Spitalgarten kamen, waren grundsätzlich bereit, auf so eine Liste zu gehen.“ Ebenfalls offen: Eine eventuelle Verbindung mit den Freien Wählern. Ahrns gefiele es, von Stadtrats-Erfahrung und Struktur der Freien Wähler zu profitieren. „Man muss sehen: Wir sind ja die blanken Anfänger.“

Die Aktivisten kämpfen auf unterschiedlichsten Feldern. Das Spektrum reicht von Verkehrspolitik bis zu Fragen der Erziehung. Aus diesem Stoff, ist Ahrns überzeugt, lässt sich eine Menge politischer Potenz formen.

### Geld – ein heikles Thema

Die Bürgerliste will aus dem Reservoir der Nicht-Wähler schöpfen. Sie sieht Chancen bei den Wahl-Verweigerern. „Es gibt erhebliches Potenzial von Menschen, die nicht zur Wahl gehen, wegen des desolaten Zustand der Parteien und im Blick auf den bundesweiten Trend“, sagt Ahrns. Die Wahlbeteiligung 2008, prognostiziert er, werde „sehr sehr schlecht sein“. Wenn sich den Stimmberechtigten eine Alternative zu den Etablierten bietet, könne sie das durchaus zum Urnengang motivieren. „Ob man von den traditionellen Parteien jemand zur Bürgerliste überziehen kann, vermag ich allerdings nicht abzuschätzen.“ Trotzdem hält er durchaus für möglich, dass die Bürgerliste zehn Prozent der Stimmen holen könnte.

Wahlkampf kostet Geld – ein heikler Punkt der Bürgerliste, die sich aus unterfinanzierten Ehrenamtlichen rekrutiert. „Darüber müssen wir reden“, räumt Ahrns ein. Man wolle Spenden sammeln und Sponsoren suchen. „Außerdem kann man in einer überschaubaren Stadt wie Regensburg durchaus einen wirkungsvollen Wahlkampf ohne viel Geld führen.“

Mittelbayerische Zeitung vom 11. Juni 2007

RW bittet um Mitarbeit

## Busgäste werden befragt

**REGENSBURG (mz).** Von Dienstag bis Donnerstag finden in den Bussen der Linien 4, 12, 13 und 17 Fahrgastbefragungen und -Zählungen statt. In dieser Zeit werden die Busgäste unter anderem um Angaben zu ihrer Ein- und Ausstiegshaltestelle, zum Zweck ihrer Fahrt und zur Häufigkeit der Busnutzung gebeten, teilt der Regensburger Verkehrsverbund (RW) in einer Presseerklärung mit.

Die Erhebung wird vom Planungsbüro PGN in Zusammenarbeit mit der Stadt, dem Landkreis und dem RW durchgeführt. PNG erstellt derzeit auch den regionalen Nahverkehrsplan.

### Alternative Linien untersucht

Die vier Buslinien binden die nördlichen Stadtgebiete Pfaffenstein, Steinweg, Stadtamhof, Reinhausen und Konradsiedlung sowie die Gemeinden Lappersdorf, Zeitlarn/Regendorf, Pettendorf, Pielenhofen und Duggendorf über die Steinerne Brücke direkt an die Regensburger Altstadt an. Im Rahmen der laufenden Nahverkehrsplanung werden die Verkehrsbedeutung einer altstadtnahen Donauquerung

für den Busverkehr sowie gleichwertige Alternativen der Linienführung vertiefend untersucht. Mit der Erhebung soll hierfür ein aktuelles Bild über die zeitliche und räumliche Nutzung der über die Steinerne Brücke führenden Busangebote gewonnen werden.

Um dieses Bild der Fahrgastnutzung zu erreichen, wird bei der über die gesamte Betriebszeit laufenden Erhebung jede Busfahrt einzeln erhoben. Es kann also vorkommen, dass Fahrgäste mehrmals befragt werden. Alle Fahrgäste werden um intensive Mitwirkung gebeten.

Mittelbayerische Zeitung vom 15. Juni 2007

## Ein Knigge für Beteiligungskultur

► Die Bürger wollen mitreden, wenn es um die Stadtentwicklung geht. Nun soll das Verfahren der Bürgerbeteiligung optimiert werden.

► Dazu hat die Stadt Erfahrungen aus früheren Verfahren ausgewertet und einen Leitfaden erstellt: einen Knigge für Beteiligungskultur.

---

VON HEINZ KLEIN, MZ

---

**REGENSBURG.** Seit gut zehn Jahren mischen die Regensburger Bürger vermehrt mit, wenn es darum geht, mit Entscheidungen über größere Bauprojekte die Weichen für die Stadtentwicklung zu stellen. Das sei auch gut so, betonte gestern Regensburgs Planungs- und Baureferentin Christine Schimpfermann. Bürger sollten bei wichtigen Projekten frühzeitig und aktiv in die Planung einbezogen werden, damit sie das Vorhaben und die Planungsprozesse besser verstehen können. So könnten zudem Probleme und Konflikte rechtzeitig erkannt und Lösungen mit den Bürgern erarbeitet werden.

Gerade weil das Planungs- und Baureferat die Bürgerbeteiligung für so wichtig erachtet, will sie das Verfahren weiterentwickeln und optimieren. Dazu hat das Münchner Büro City-Com im Auftrag der Stadt nun in neunmonatiger Arbeit einen Leitfaden entwickelt, nach dem künftige Beteiligungsverfahren ablaufen sollen: Eine Handlungsanleitung für direkte Demokratie, eine Art Knigge für Beteiligungskultur.

### Beteiligungskultur etablieren

Planungszellen, Zukunftswerkstätten, Runde Tische, Mediationsverfahren oder Anhörungen – es gibt viele Instrumente, um den Bürger zu Wort kommen zu lassen oder ihn an Entscheidungen zu beteiligen. Welches Verfahren für welches Vorhaben das richtig ist und wie es angewandt werden soll, das soll nun künftig besagter Leitfaden sagen. Mit diesem Leitfaden soll aber nicht für alle Zeiten in Stein gemeißelt sein, wie Bürgerbeteiligungen ablaufen haben. Er sei kein statisches Instrument und könne bei Bedarf auch modifiziert werden, hieß es gestern.

Die Planungs- und Baureferentin zeigte sich zusammen mit ihrem Mitarbeiter Hans-Joachim Pfeiff bei der Pressekonferenz im Alten Rathaus überzeugt davon, dass der Leitfaden künftig die Kommunikation mit den Bürgern verbessern und erleichtern werde. „Die im Leitfaden enthaltenen Qualitätskriterien

sind durchaus auch als Selbstverpflichtung der Verwaltung zu verstehen“, betonte Christine Schimpfermann. In dem Leitfaden selbst heißt es: „Durch die im Leitfaden enthaltenen Qualitätskriterien, die als Selbstbindung zu verstehen sind, wird eine Beteiligungskultur in Regensburg etabliert, die die besondere Stellung der Stadt in puncto Bürgerbeteiligung unterstreicht.“

Der Leitfaden stützt sich auf die nicht gerade spärlichen Erfahrungen, die man in Regensburg mit Bürgerbeteiligungen bereits gemacht hat. Dazu befragte das Münchner Büro City-Com an die 700 Bürger, die bereits in Zukunftswerkstätten oder an Runden Tischen gesessen haben. 35 von ihnen gaben ihre Erfahrungen zudem in einer Art Werkstatt weiter, in der sich auch die Verwaltung, der Stadtrat und der OB einbrachten. Und wie sehen die Ergebnisse aus?

### Spielregeln und Ziele festlegen

Der Leitfaden legt zunächst einmal nahe, zu klären, welche Intensität die Beteiligung der Bürger erreichen soll. Geht es nur darum, die Öffentlichkeit zu informieren, reichen Informationsveranstaltungen, Bürgerversammlungen, Exkursionen oder Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen aus. Wenn es um eine Ideensammlung oder Meinungsabfrage geht, können Ideen in einer Zukunftswerkstatt oder in Planungszellen entwickelt werden.

Falls die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung einfließen sollen, weil ein Handlungsspielraum vorhanden ist und eine Abwägung der Interessen stattfinden soll, gibt es die formal definierten Instrumente der Bürgerbeteiligung wie Bürgerbegehren und Bürgerentscheid, Beirat und Ausschuss, Petition und Bürgerantrag, Anhörung und Erörterung sowie öffentliche Auslegung. Geht es schließlich sogar um verbindliche Kooperation mit den Interessenvertretern und um gemeinsam getragene Lösungen, dann ist als höchste Stufe der Beteiligung die Kooperation angesagt mit Instrumenten wie Runden Tischen, Me-

diation, Anwaltsplanung oder kooperativen Workshops.

*Die im Leitfaden enthaltenen Qualitätskriterien sind durchaus auch als Selbstverpflichtung der Verwaltung zu verstehen."*

Christine Schimpfermann, Planungs- und Baureferentin

Als wesentliche Voraussetzung für eine optimale Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürgern sei es nötig, dass die Art des Beteiligungsverfahrens und die damit verbundene Zielsetzung schon im Vorfeld eindeutig geklärt werde, betonte Christine Schimpfermann. Die Bürger müssten schon im Vorfeld wissen, wie groß die Handlungsspielräume seien, was sie mitbestimmen und mitgestalten können und was unveränderbare Rahmenbedingungen der Planung sind. Denn nur so könne eine falsche Erwartungshaltung verhindert werden.

Als nächstes müsse geklärt werden, welche Akteure an dem Kommunikationsprozess teilnehmen und was ihre Rollen seien. Denn wenn die Akteure ihre Rollen nicht kennen oder sich nicht an ihre Rollen halten, komme es zwangsläufig zu Irritationen und Missverständnissen, die jegliche Kommunikation zum Scheitern verurteilen. Ferner sei es von Bedeutung, die Spielregeln und den Ablauf des Verfahrens rechtzeitig festzulegen.

Christine Schimpfermann stellte aber auch klar, dass es am Ende der Stadtrat sei, der die Entscheidungen treffe. Seine Rolle sei es vorher, als Beobachter an Veranstaltungen teilzunehmen, sich ernsthaft mit den Ergebnissen der Bürgerbeteiligung auseinander zu setzen und am Ende seine Entscheidung zu begründen. Gerade beim letzten Punkt habe man in der Vergangenheit Fehler gemacht, den Bürgern zu wenig Feedback gegeben und den Kommunikationsfaden abreißen lassen, räumte die Baureferentin ein. Dabei sei es bisweilen versäumt worden, den Bürgern hinreichend zu erklären, was von ihren Wünschen umgesetzt werden konnte und was aus welchen Gründen nicht.

### **Leitfaden bald im Internet**

Dem vierseitigen Leitfaden liegt eine 56-seitige Dokumentation mit Empfehlungen zur Bürgerbeteiligung zugrunde. Über beide Papiere muss am Mittwoch nächster Woche der Stadtrat abstimmen. Akzeptiert er das Werk, dann soll der Leitfaden bei neuen Verfahren bereits die Maßstäbe setzen, bei laufenden Verfahren könne er wohl nur mehr in Teilen Berücksichtigung finden, sagte Christine Schimpfermann. Nach der Abstimmung im Stadtrat soll der Leitfaden auf der Homepage der Stadt freigeschaltet werden: [www.regensburg.de](http://www.regensburg.de)

Mittelbayerische Zeitung vom 18. Juli 2007

## Meilenstein bei der Sanierung der „Steinernen“

### Offizielle Vertragsübergabe für die Planung an zwei Expertenbüros

VON GERTRUD BAUMGARTL, MZ

---

**REGENSBURG.** Die Sanierung der Steinernen Brücke ist in eine neue Phase getreten, freute sich gestern Oberbürgermeister Hans Schaidinger, als er vor historischer Brückenkulisse den beiden Planungsbüros die Verträge für die Detailplanung übergab.

Das Rennen unter den rund 20 Bewerbern – fünf kamen in die Endrunde – machten die Planungsbüros „Ritter Natursteinberatung- und Begutachtung in Feldafing bei München und die Planungsgemeinschaft „Büro für Baukonstruktionen“ aus Karlsruhe. Beide können auf renommierte Sanierungsobjekte verweisen: Hermann und Dr. Anette Ritter-Höll arbeiteten u.a. an der Sanierung des Salzburger Doms, das BfB war u.a. an der Rekonstruktion der Dresdener Frauenkirche beteiligt und an der Restaurierung des Weltkulturerbes Kloster Maulbronn. Firmengründer Prof. Dr. Ing. Fritz Wenzel rief an der Universität Karlsruhe den Sonderforschungsbereich „Sicherung historischer Bauten“ ins Leben. „Wir haben viele Mitarbeiter im Bereich Ingenieurdenkmalpflege, die in der Sonderforschung ihre Qualifikation erhalten haben“, erzählte BfB-Geschäftsführer Dr. Rudolf Pörtner. Hermann Ritter, Sachverständiger für Natursteine, und Dr. Anette Ritter-Höll, einer studierten Geologin, wird unter anderem die Aufgabe zufallen, nach geeigneten Ersatz-Steinmaterial für die Restaurierungsarbeiten zu sorgen.

Gegenstand des Vertrags mit den Planern aus Karlsruhe ist unter anderem ein Gutachten über die Befahrbarkeit der Brücke. „Wir werden prüfen, wie leistungsfähig die Brücke ist bzw. wie leistungsfähig sie gemacht werden kann“, erläuterte Dr. Rudolf Pörtner seine Aufgaben.

Beide Büros können laut Zeitplan für die Sanierung der Steinernen Brücke zweieinhalb Jahre lang die Detailplanungen vornehmen.

Mittelbayerische Zeitung vom 18. Juli 2007

## Baustelle Steinerner Brücke

- ▶ Mit der gestrigen Vertragsübergabe an zwei Planungsbüros aus Feldafing und Karlsruhe ist die Brückensanierung wieder ein Stück weiter.
- ▶ In den nächsten zweieinhalb Jahren werden die Experten jeden Stein und jede Rille des mittelalterlichen Meisterwerks inspizieren.

VON GERTRUD BAUMGARTL, MZ

### REGENSBURG.

Wieder eine Etappe geschafft, um der Auszeichnung als Weltkulturerbe Genüge zu tun: Oberbürgermeister Hans Schaidinger stand gestern die Zufriedenheit ins Gesicht geschrieben, als er den beiden Planungsbüros, dem Büro Ritter aus Feldafing und dem Büro für Baukonstruktionen aus Karlsruhe, die Verträge übergeben konnte – stilecht vor der Kulisse der Steinernen Brücke.

Was sich oberflächlich wie eine Planung ohne Ende darstellt, hat seine guten Gründe. Weil die Steinerner Brücke in Deutschland einmalig ist, gibt es auch keine Vorbilder, wie die Sanierung einer über 850 Jahre alten Brücke vor sich gehen könnte.

Regensburg entschloss sich für ein behutsames Vorgehen. Und Schaidinger sah sich vor der Presse vorsichtshalber zu einer Erklärung veranlasst: „Planung, das sind hier nicht ein paar Striche auf dem Papier. Sondern das sind weitere Untersuchungen.“

Die Regensburger werden das bald mitverfolgen können: Bereits vom 13. bis zum 31. August wird die Brücke gesperrt, um den statisch sensiblen Bereich beim 14. Bogen zu untersuchen. Neun Jahre – von 1997 bis 2006 – dauerte es, bis die Voruntersuchungen anhand von Stichproben abgeschlossen waren. Einer der Schlüsse, die aus Laborbefunden, Erkundungsbohrungen und einer probeweisen Sanierung der Bögen 9 und 14 gezogen wurden, sorgte vorab für ein Politikum: Schädigende Umwelteinflüsse durch den Verkehr wie eine hohe Gewichtsbelastung, Streusalz, und Abgase müssten langfristig vermieden werden. Nur bei einer Totsperrung für den Kfz-Verkehr kann das einmalige Bauwerk erhalten werden. Wohin aber mit einem Ersatz für das mittelalterliche Bauwerk? Bis diese Frage akut wird, dauert es noch eine Weile. In zweieinhalb Jahren – so lange haben die Planer Zeit, um beispielsweise mit einem so genannten Brückenuntersicht-Gerät Rille für Rille im Mauerwerk zu prüfen und jeden einzelnen Stein – wird Prof. Rudolf Pörtner die

Fakten vorlegen und Antworten geben: Wie belastbar ist das mittelalterliche Bauwerk, was müsste getan werden, um die Verkehrstauglichkeit wiederherzustellen? Dann wird aber auch die heikle Frage zu klären sein: Ist das technisch Machbare auch denkmalpflegerisch wünschenswert?

Immerhin hat das BfB an einigen seiner Renommierprojekte gezeigt, was an technischen Lösungen möglich ist: ein horizontaler Anker für die Dresdener Frauenkirche, verborgene Stahlkonstruktionen für den historischen Marstall in Weimar oder den Festsaal im Kloster Neresheim.

Zweieinhalb Jahre sind für die akribische Bestandsaufnahme eingeplant, und vor Überraschungen wird man nicht gefeit sein: „Der Befund kann sich immer ändern“, erläuterte Prof. Pörtner. Schließlich basiert die allererste Bestandsaufnahme nur auf Stichproben.

„Wir werden die Sanierung Schritt für Schritt angehen“ – auch Alfons Swaczyna, Leiter des Tiefbauamtes und mit seinem Stellvertreter Franz Kastemeier bei der Vertragsübergabe dabei, ist hoch zufrieden mit dem bisherigen Verlauf der Sanierung, trotz eines kleinen Rückstands von vier Wochen.

Sechs Jahre, von 2009 bis 2015 sieht der Zeitplan für die Bauphase vor, in der eine Behelfsbrücke über die Donau die mittelalterliche Brücke in seiner Funktion ersetzen soll.

Das bedeutet noch einmal acht Jahre Baustelle an der Steinernen: „Wir wollen unsere Pflicht sehr ernst nehmen“, weist der OB schon jetzt mögliche Kritiker in ihre Schranken.

## ***Zustands-Diagnose mit Stichproben***

**REGENSBURG (ge).** Neun Jahre dauerte die schonende Untersuchung der Substanz der Steinerne Brücke, die als Modellvorhaben von der Deutschen Stiftung Umwelt mit über einer halben Million Euro gefördert wurde.

Dabei wurden teils lose Mörtelstellen und Steine entfernt; zum Vorschein kamen Provisorien wie Ausmauerungen mit Ziegelsteinen, Stahlgewebematten, die mit Haken befestigt waren und offene Fugen.

Dann wurde der Naturstein in Labors untersucht und die unterschiedlichen Gesteinsarten bestimmt.

In den untersuchten Bögen war das vor allem Regensburger Grünsandstein, an der Pfeilerbasis Kalkstein. Die Verschiedenartigkeit der Steine führt zu den unterschiedlichen Verwitterungsstadien, so die Experten.

Die Schadenskartierung erfasste Salz, schwarze Krusten, mechanische Beschädigungen sowie dunkel gefärbte Gipskrusten. Eine Festigung der Oberfläche mit herkömmlichen Produkten sei möglich; davor muss je doch den Steinen Salz und Feuchtigkeit entzogen werden.

Langfristig, so der Schluss der Experten, kann nur die komplette Sperrung der Brücke für den Kfz-Verkehr das einmalige Bauwerk erhalten.

Die Steinerne Brücke ist Deutschlands älteste, unveränderte Steinbrücke und damit ein Denkmal von europäischem Rang.

---

### **HINTERGRUND**

---

## Brücke teils unpassierbar: Wahrzeichen wird inspiziert

### Fachleute untersuchen Zustand der Bögen / Busse weichen aus

**REGENSBURG (mz).** Die Steinerne Brücke, Wahrzeichen der Welterbestadt, wird Baustelle: Ab heute wird auf dem Denkmal ein Brücken-Inspektionsgerät installiert. Bus-Gäste und Fußgänger müssen mit Behinderungen rechnen.

Das mittelalterliche Werk der Ingenieurbaukunst leidet unter Verkehrslast und Salzausblühungen. Bis 2015 soll das weltberühmte Denkmal vollständig saniert sein. Für die akribische Bestandsaufnahme haben die beauftragten Büros aus Feldafing und Karlsruhe gut zwei Jahre Zeit. Die Bauphase soll sechs Jahre dauern, von 2009 bis 2015.

Heute beginnt die Bestandsaufnahme. Bis 18. August werden Fachleute die Bögen I bis IX untersuchen. Weil dazu ein Inspektionsgerät aufgestellt werden muss, ist mit Verkehrsbehinderungen für Busse und Fußgänger auf der Brücke zu rechnen, teilte die Pressestelle mit.

Bis 31. August werden dann die Bögen X bis XV untersucht. Über Bogen XIII muss im Bereich des Mauerwerks gegraben werden. An dieser Stelle ist die Fahrtrasse eingeeengt; Busse können das Stück nicht passieren. Die Nordseite der Brücke zwischen der Abfahrt zum Oberen und Stadtamhof bleibt deshalb für alle Fahrzeuge gesperrt. Busse nehmen bis Ende August Ausweich-Strecken, etwa über die Werftstraße. Aushänge an den Bushaltestellen informieren über Details.

Mittelbayerische Zeitung vom 14. August 2007

## Von unten sieht man besser: „Steinerne“ unter der Lupe

Experten mit Inspektionskran vor Ort / Verkehrsfrage entscheidend

VON JÜRGEN SCHARF, MZ

**REGENSBURG.** Wenn Bildhauermeister Martin Wiesenmayer über die Steinerne Brücke redet, wird er energisch: „Es ist höchste Zeit, dass etwas passiert.“ Seit mehreren Jahren ist der Steinmetz aus München als Experte bei Untersuchungen der Brücke tätig – und in dieser Zeit ist sie ihm ans Herz gewachsen. Nun schaut er wieder ganz genau hin, denn seit gestern läuft zum Startschuss der Planungsphase der Instandsetzung eine mehrwöchige Brücken-Inspektion (MZ berichtete).

Für Passanten ist „Brücken-Inspektor“ Wiesenmayer dabei derzeit schwer zu übersehen – oder vielmehr der große Inspektionskran, dessen Arm an der Brückenseite über mehrere Meter in die Tiefe geht. Mit Hilfe dieses mobilen Gestells hat Wiesenmayer den optimalen „Blick von unten“, und erst dadurch kann er alle Schäden genau erkennen.

### Mit dem bloßen Auge

„Wenn man als Fußgänger oben auf der Brücke geht, kann man sich gar nicht vorstellen, wie weit die Schäden an den Brückenbögen unten schon fortgeschritten sind“, sagt Wiesenmayer. Die meisten „Blessuren“ erkennt er auf seinem Inspektionsgerät mit dem bloßen Auge. Manchmal klopft er die Brückenbögen zudem vorsichtig ab, um sie etwa auf Aushöhlungen zu überprüfen. Bei seiner Inspektion unterscheidet der Steinmetz zig verschiedene Schadensarten. Für alle hat er ein Kürzel und mit diesen erstellt er in dieser Woche eine fein gegliederte Schadenskarte der „Steinernen“. Schließlich wird sein Befund später ein wichtiger Baustein bei der weiteren Planung der Instandsetzung sein.

---

*„Es ist höchste Zeit, dass etwas passiert.“*

Steinmetz Martin Wiesenmayer

werks betreut. Schließlich sammelt die Stadt seit Anfang der 90er Jahre Informationen über den Zustand und Sanierungsbedarf der Brücke. Wobei Swaczyna das Wort „Sanierung“ gar nicht gern hört, „denn hier muss schon ein bisschen mehr gemacht werden. Instandsetzung trifft es wirklich besser“.

Stets in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege, wie Swaczyna betont, wurde von der Stadt bereits eine ausführliche Dokumentation des Zustands der Brücke erstellt. Darin wurden Erkenntnisse über Statik, Gründung und Mauerwerk zusammen getragen. Nun beginnen die zwei beauftragten Büros aus Feldafing und Karlsruhe mit der genauen Planung der Instandsetzung. „Dabei greifen sie auf unsere Ergebnisse zurück, machen sich aber bei der gegenwärtigen Brückeninspektion noch ein aktuelles Bild“, erklärt Swaczyna.

### Grundsatzentscheidung fällig

Kein Hehl macht der Tiefbauamtsleiter, dass bei fortgeschrittener Planung demnächst eine Grundsatzentscheidung fällig sein wird: „Nämlich ob die Steinerne Brücke zukünftig ein Bau- und Kulturdenkmal sein soll, wie es das Amt für Denkmalpflege es fordert, oder ob sie weiterhin ein Verkehrsbauwerk ist und bleibt? Dies hat entscheidenden Einfluss auf den Fortgang unserer Planungen.“

Bis 2015 werden die Arbeiten an dem weltberühmten Bauwerk wohl dauern – „doch dann wird sie hoffentlich unübersehbar in einem neuen Licht strahlen“, sagt Swaczyna.

---

Noch weit länger als Steinmetz Wiesenmayer ist Alfons Swaczyna mit der Steinernen Brücke vertraut. Als Leiter des Tiefbauamtes der Stadt Regensburg hat er schon etliche Untersuchungen des Bau-

## Mut zu neuen Schritten, die das Welterbe achten

Professor Dr. Egon Johannes Greipl hielt Vortrag zum Thema Welterbe / Auftakt der Reihe von „Pro Regensburg“

**REGENSBURG (mde).** „Was bedeutet Welterbe für die Stadtentwicklung in Regensburg?“ Als Leiter des Bayerischen Amtes für Denkmalpflege spricht sich Prof. Dr. Egon Johann Greipl für eine Stadtentwicklung aus, die vielen Bürgern gerecht wird und nicht primär ökonomisch motiviert ist. Weltkulturerbe Regensburg, das sei eine „Kontinuität des Bisherigen“, bei der frühere Fehlentwicklungen korrigiert werden müssten.

Gerammelt voll war es am Dienstagabend im großen Runtingersaal, als Professor Greipl seine Sicht der Dinge über das Weltkulturerbe schilderte. Aus seinem Vortrag ging vor allem hervor, dass „Entwicklungen zunächst kein Gegensatz zum Welterbe“ seien, stellen sie doch die „Summe einer Jahrhunderte währenden Entwicklung“ dar. Demnach begrüßt Greipl mutige Schritte, die keinen Widerspruch mit dem Titel Welterbe darstellen. „Konzepte für Mehrgenerationen sind gefragt: Barrierefreies Wohnen in der historischen Bausubstanz, Vermittlung der Denkmalwerte auch an Einwohner mit anderem ethnischen oder religiösen Hintergrund.“ Dass so manche Entwicklung vergangener Tage „nicht immer sinnvoll“ gewesen sei, machte Greipl am Beispiel des ehemaligen Hugendubel-Hauses in der Wahlenstraße klar. Die Buchhandlung bestand damals auf eine völlige Entkernung des Gebäudes, konnte sich jedoch trotzdem nicht am Standort behaupten. Seit der Schließung der Filiale vor gut zwei Jahren stehe das Haus leer. Greipl verdeutlichte damit, wie wichtig es sei, die Harmonie des Stadtbildes zu erhalten, Häuser nicht ihres ursprünglichen Charakters zu berauben.

### Schandfleck Donaumarkt

„Die von der Martin-Luther-Straße über Schwanenplatz bis zum Kolpinghaus und Eiserner Brücke verlaufende Schneise legt den Keim zu einer aktiven Gefährdung der gesamten Ostnerwacht“, sieht Greipl die größten Flächenzerstörung von Teilen des Stadtgrundrisses seit Napoleon. „Ziel für den künftigen Umgang mit dem Donaumarkt muss sein, unter

Berücksichtigung der noch vorhandenen historischen Anknüpfungspunkte die Stadtwunde zu heilen.“

Die geplanten Umbaumaßnahmen von Teilen des Fürstlichen Schlosses St. Emmeram hingegen begrüßt Professor Greipl sehr. Mit der Teilnutzung als Hotel sei der Bestand und die Pflege der Gesamtanlage langfristig gesichert.

### Steinerne Brücke ohne Busse

Von der Variante, die Steinerne Brücke zu sanieren und anschließend wieder für Busse freizugeben, hält Greipl nichts. „Beharrt man auf die Verkehrstauglichkeit für den ÖPNV, ist das ein Versuch, Welterbe gegen den Strich zu bürsten“, plädiert er für eine Ersatztrasse über die Nibelungenbrücke. Weiter wünscht Greipl sich eine künftige Stadtplanung, die dem Bürgerwillen gerecht wird und nicht von wirtschaftlicher oder parteipolitischer Dominanz geprägt sei.

Der Vortrag von Professor Greipl bildete den Auftakt der Diskussionsreihe (Veranstalter: Pro Regensburg) zum Thema „Regensburg – Welterbe und Stadt der Zukunft“. Der nächste Vortrag findet wie alle anderen im großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) statt: Am 23. Oktober referiert Publizist Prof. Dr. Gert Kahler über „Baukultur – Elemente qualitätsvoller Architektur“. Beginn ist um 19 Uhr.

---

**Kritik an OB**

**REGENSBURG (mds).** „Unsere Diskussionskultur zwischen einzelnen Bürgergruppierungen und dem Oberbürgermeister ist stark verbesserungsbedürftig“, geht Professor Dr. Detlef Marx, Vorsitzender des Vereins „Pro Regensburg“, mit Stadtchef Hans Schaidinger hart ins Gericht. Marx, der sich selbst gern Mitglied im „Verein für deutliche Aussprache“ nennt, betonte in seiner Anmoderation des Greipl-Vortrags: „Es entsteht der Eindruck, dass nur die Meinung des Oberbürgermeisters sachgerecht und richtig ist und andere Meinungen als unwichtige Partikularinteressen abgetan werden.“ Marx wünscht sich, dass in Regensburg der Wille sachlich denkender Bürger stärker berücksichtigt wird. Er erntete für seine Aussagen kräftigen Beifall.

Nach zehn Jahren gibt Marx sein Amt als Vorsitzender von „Pro Regensburg“ ab, will dem fünfköpfigen Vorstand aber weiter angehören. Seine Nachfolgerin wird voraussichtlich Inge Hoffmann, die jedoch noch gewählt werden muss.

---

**EXTRA**

---

Süddeutsche Zeitung vom 23. November 2007

## Die junge Stadt aus dem Mittelalter

Regensburg erhält die Welterbe-Urkunde der Unesco –  
seit der Titelverleihung boomt der Tourismus

Von Rolf Thym

**Regensburg** – Noch ist kein Metzger auf die Idee gekommen, in Regensburg eine Welterbe-Wurst anzubieten. Wohl aber ist Matthias Ripp, der Welterbe-Koordinator der Stadt, schon auf lokale Werbung gestoßen, in der Kontaktlinse mit der begehrten Unesco-Auszeichnung in Verbindung gebracht wurden. Zu größeren Marketingauswüchsen ist es allerdings noch nicht gekommen, und so soll es auch bleiben, meint Ripp: „Beim Thema Welterbe brauchen wir immer Qualität, die geht über alles.“ Ob es mit der Qualitätssicherung bereits klappt, wird sich an diesem Samstag bei einem Fest aus besonderem Anlass zeigen: Mechtild Rössler vom Unesco-Welterbezentrum in Paris übergibt jene Urkunde, die Regensburg zu einer Stadt von weltweit höchstem architektonischen und kulturellen Rang erhebt.

Die Aufnahme in die Unesco-Liste der dringend erhaltenen Kultur- und Naturstätten liegt allerdings schon 17 Monate zurück. Am 13. Juli 2006 hatte das Welterbekomitee der Vereinten Nationen, bei einer Tagung in der litauischen Hauptstadt Vilnius die Regensburger Bewerbung überraschend schnell und ohne Diskussion angenommen. Seither musste die Stadt auf die Übergabe der Auszeichnung warten. Nun hat sich – ausgerechnet im nebeltrüben, kalten November – ein Termin für den großen Festakt gefunden, wobei die Bürger dazu eingeladen sind, die Schönheit ihrer Altstadt zu feiern. 120 000 Euro lässt sich die Stadtverwaltung das Welterbefest am Samstag kosten, das auf Massenunterhaltung setzt, aber auch auf anspruchsvolle Vermittlung der Regensburger Geschichte.

### Wirbel um die Brücke

Konzerte, Lesungen, Führungen, eine Klangcollage auf der Steinernen Brücke, barocke Musik, neuzeitliche Schlager und allerlei mittelalterliche Spektakel samt Freiluftgastronomie und Abschlussfeuerwerk werden rund um die abendliche Urkundenübergabe im Reichssaal des Rathauses geboten. In den Reden wird viel auf die reiche Geschichte der Stadt hingewiesen werden, auf den blühenden Handel im Mittelalter, den Immerwährenden Reichstag und darauf, dass der Welterbetitel insbesondere dafür verliehen wurde, dass in Regensburgs Zentrum

die einzige noch erhaltene mittelalterliche Großstadt Deutschlands zu bewundern ist.

Immerhin 984 Denkmäler sind in der Altstadt und im nördlich der Donau gelegenen Viertel Stadtamhof aufgelistet. Als Erste aller Welterbestätten will die Stadt möglichst bald ein Steuerungskomitee installieren, besetzt mit Vertretern ihrer eigenen Verwaltung, des Landesamts für Denkmalpflege, der Unesco und des International Council on Monuments and Sites (Icomos), das die Kulturorganisation der Vereinten Nationen berät. Sämtliche Planungen und Bauvorhaben, die den Welterbetitel berühren könnten, sollen in dieser Gruppe frühzeitig diskutiert werden. Die Absicht ist, „dass man schneller und gründlicher beurteilen kann, ob etwas welterberelevant ist“, betont die städtische Planungsreferentin Christine Schimpfermann. Sie hat bereits einige Vorhaben mit der Unesco und Icomos besprochen: den vorerst an mehreren Bürgerentscheiden gescheiterten Bau eines Kultur- und Kongresszentrums am Altstadtlauf der Donau, die Sanierung der baulich angegriffenen Steinernen Brücke – und den möglichen Bau einer Ersatztrasse über den Fluss. Dieses Projekt, über das noch nicht entschieden ist, hat in der Stadt bereits für heftigen Wirbel gesorgt. Bürgerinitiativen wehren sich gegen einen Donauübergang auf Höhe der Altstadt, weil sie um die Ruhe in ihren Vierteln fürchten – aber auch vor einer schweren Beeinträchtigung der Altstadtsilhouette wird gewarnt. Die Drohung der Unesco, der Stadt Dresden wegen des Baus der umstrittenen Waldschlösschenbrücke die Anerkennung als Welterbestätte zu entziehen, wirkt bis Regensburg. Die Donaubrücke, deren Planung derzeit ruht, ist nach Einschätzung der Planungsreferentin „der erste Konflikt, den ich auf uns zukommen sehe“. Umso wichtiger sei die rasche Gründung des Steuerungskomitees, „um eine konsensorientierte Lösung“ dieser „sehr, sehr schweren Planungsaufgabe“ zu finden, sagt Schimpfermann.

Derzeit hat sie allerdings auch mit leichteren Welterbeverpflichtungen zu tun: An einem Stadtlichtplan wird gearbeitet und an einer Untersuchung baulicher Sichtachsen, wobei festgelegt werden soll, wo innerhalb des gesamten Stadtgebiets etwa Hochhäuser nicht gebaut werden können, um das optische Gesamtensemble Regensburg zu erhalten. Dass sich die Bemühungen der Verwaltung nicht allein auf die Bewahrung der Denkmäler konzentriert, ist ganz

nach dem Geschmack des Welterbekoordinators Matthias Ripp. Der 34-Jährige arbeitet seit Oktober für die Stadt – zuvor hatte er in der Welterbestadt Bamberg ein Dokumentationszentrum aufgebaut. Die Beachtung aller Vorgaben der Unesco „reicht über die reine Denkmalpflege längst hinaus“, sagt Ripp und breitet aus, was er in Regensburg „als Netzwerker“ schaffen will: Im Salzstadel an der Steinernen Brücke soll ein „Welterbetreff“ entstehen, einen „Unterstützerkreis“ will er gründen, der sich zunächst um ein einheitliches Welterbelogo für Regensburg und dessen Verwendung als attraktives Werbesignet kümmern soll. Die Bürger, insbesondere Kinder und Jugendliche, sollen mit dem vertraut gemacht werden, was die hohe Auszeichnung für die Stadt und ihre Einwohner bedeutet – dass nämlich alles Bewahren nicht bedeutet, die Stadt „unter eine Käseglocke zu packen“, sagt Ripp.

### **Selbst gesetzte Grenzen**

Gerade der Umstand, dass die sanierte Altstadt eben kein Museum ist, sondern das lebendige Zentrum Regensburgs, zieht immer mehr Gäste an, auch aus dem Ausland: Tourismusdirektorin Sabine Thiele registriert stetig steigende Zahlen seit der Welterbeauszeichnung. In diesem Jahr rechnet sie mit 750 000 Übernachtungen und etwa zwei Millionen Tagestouristen, Tendenz: steigend. Allerdings soll sich die Wachstumskurve nicht unendlich nach oben fortsetzen. Eine Million Übernachtungen, meint Thiele, „ist eine gesunde Zahl. Das ist noch gut für die Bürger und die Gäste“.